

Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Nr. 5.

Nebra, Mittwoch, 16. Januar 1901.

14. Jahrgang.

Zum 200 jährigen Jubiläum des Königreichs Preußen.

Heil Dir, Du Großer Kurfürst! — Suert
zient Lob und Preis
Dir, der Du einst gepflanzet das jugendstarke
Reis,
Aus dessen Wurzel mächtig der Eichbaum
wuchs heraus,
Der jetzt mit seiner Krone schirmt unser
deutsches Haus.
Die Eiche steht so rüstig nun schon zwei-
hundert Jahre,
Es wiegt in ihrem Wipfel sich stolz der
deutsche Zar;
Du aber warst es, Kurfürst, der einst dies
Werk errann,
Im Denken und im Handeln ein echter
deutscher Mann!

Nun Könige schon haben seit jener Zeit
getronet
Im Schatten dieser Eiche und sicher dort
gemohnt.
Denn ist auch durchs Geäst manch wider
Sturm gejaht,
Hat heimlich an der Wurzel auch mancher
Wurm genagt,
Fest ist sie doch geblieben trotz Sturm und
Windeswehn,
Hat fürst und Volk beschützt. Sie wird auch
fürder stehn,
Sie wird auch fürder ragen zum Himmel
unerschrockt,
Wenn Ihr mit deutschem Fleiße sie sorgend
hegt und pflegt.

Dem deutl ich in Preußens Eiche! — So
fand bei ihr auch Schutz,
Was deutsch ist. Deutschem Wesen war jeder-
zeit sie nutz.
Ob rauh auch ihre Wände, ihr Mark war stets
gesund,
Drum reichte sich Alldeutschland um sie zu
freuem Bund.
Und was der Große Kurfürst dereinst im Sinne
trug,
Was drauf der alte Fritz ausbaute kühn und
Hag,
Dies Werk, der große Wilhelm hat herrlich
es gel'bt,
Hat rings die deut. den Stämme geeinigt und
verböhnt.

Er und sein großer Kanzler! — Und weil
so brav geführt
Den Reigen Preußens König, so hat man ihn
geführt
Zum ersten deutschen Kaiser! — Habt Ihr die
Zeit gefamt,
Da diese frohe Kunde durchslog das ganze
Land?
Gedenkt Ihr noch der Tage, als wiederum
aufs neu
Ein Deutsches Reich erstanden? — Da schwuren
Deutsche Treu
Dem Würdigen die Fürsten, ihm, der
die Eigenart
Jedweden deutschen Stammes geachtet und
gemahrt.

So war's, so mag's es bleiben bis in die
fernste Zeit:
Alldeutschland die Parole, die Lösung:
Einigkeit!
Dann wird der mächtige Eichbaum auch grünen
sich und blühen,
Und wenn durch seine Wipfel auch wild die
Stürme ziehn,
In diesem Hoffen nehmen wir Deutsche alle
teil!
Zur Preußens Ehre heute und rufen ihm ein:
Heil! —
Viel Köpfe, doch ein Wollen — viel Herzen,
doch ein Schlag,
Das sei die rechte Deutung von Preußens
Ehrentag!

Edward Bürgens.

Den mit zäher Ausdauer unter unglücklichen
Schwierigkeiten errichteten Grundbau eines fur-
brandenburgischen Staatswesens durch den
Großen Kurfürsten krönte dessen Sohn
und Nachfolger Friedrich III. durch Begründung
des Königreichs Preußen am 18. Januar 1701.
Mit diesem Datum beginnt die preussische Ge-
schichte, die einen großen Teil der deutschen
Geschichte ausmacht und seit 36 Jahren mit
dieser unlosbar verbunden ist.

sicherte er mit strenger Hand Recht und Ordnung
ein. Man darf bei so vielen Vorzügen auch an
die Vorliebe des Königs für große Soldaten,
seine „langen Kerle“, erinnern, man muß auch
auf den Gegenstand hinweisen, der zwischen ihm
und seinem idealer veranlagten Sohn, Friedrich II.,
bestand.
Unter letzterem, dem Alten Fritz, rückte
Preußen in seine europäische Großmachstellung.
Der Großvater hatte den Königstitel ge-

beim Kaiser, der immer nur an Vergrößerung
und Stärkung seiner österreichischen Staatsmacht
bedacht war.

Der Nachfolger des großen Königs war
sein Neffe, der 1786 als Friedrich Wil-
helm II. den Thron bestieg. Bei allem alten
Willen, war er schwach, Schmeichler und Ver-
trägen zu geneigt; in der ausstrahlenden Politik
schlug er Wege ein, die denjenigen seines großen
Vorgängers entgegenstehen. Zwar hatte Friedrich
der Große bei der ersten Teilung Polens auch
sein Teil genommen, um nicht alles an Aus-
land und Oesterreich zu überlassen; aber das
war das zum großen Teil mit deutscher Be-
völkerung durchsetzte Westpreußen, das zudem
das Verbindungsland zwischen (Ost-)Preußen
und den Marken war. Bei der zweiten Teilung
Polens nahm Friedrich Wilhelm II. etwa 1000
Quadratmeilen mit rein polnischer Bevölkerung,
ein Volk, der sich auf die Dauer nicht halten ließ
und die nationale Einheit Preußens förderte, auf
der dessen Macht beruhte. Zu Preußens Teil
dauerte die Regierung dieses Königs nur elf Jahre.

Sein Sohn und Nachfolger Friedrich
Wilhelm III. war wieder ein einfacher,
pflichttreuer Mann von strenger Selbstucht und
höherem Urteil. Er hatte die schwere Zeit zu
überleben, in der der corische Wändner der
„nassauischen Revolution“ fast ganz Europa
niederwarf und auch Preußen fast ganz und
voll vernichtet wurde. Aber er erlebte auch die
große Zeit der nationalen Wiedergeburt unter
Preußens Führung, wobei in der Völkerrück-
kehr bei Leipzig der französischen Fremdberrschaft
auf deutschem Boden gänzlich ein Ende gemacht wurde.

Das alte Deutsche Reich war in Trümmer
gegangen und was die deutsche Bundesakte
von 1815 an seine Stelle setzte, war eine be-
schämende Offenbarung von der Zerissenheit
der deutschen Verhältnisse. Und dennoch hat
es dieses ohnmächtige Gebilde, das man den
Deutschen Bund nannte und in dem wieder
Oesterreich die Führung erhalten hatte, auf ein
halbes hundert Jahre gebracht. Die Hoffnung
der preussischen und deutschen Patrioten, ein
politisches Mitbestimmungsrecht zu erhalten, war
getäuscht worden, aber um so fröhlicher wuchs
im Volk der Gedanke an die Einheit und
Freiheit des großen deutschen Vaterlandes.

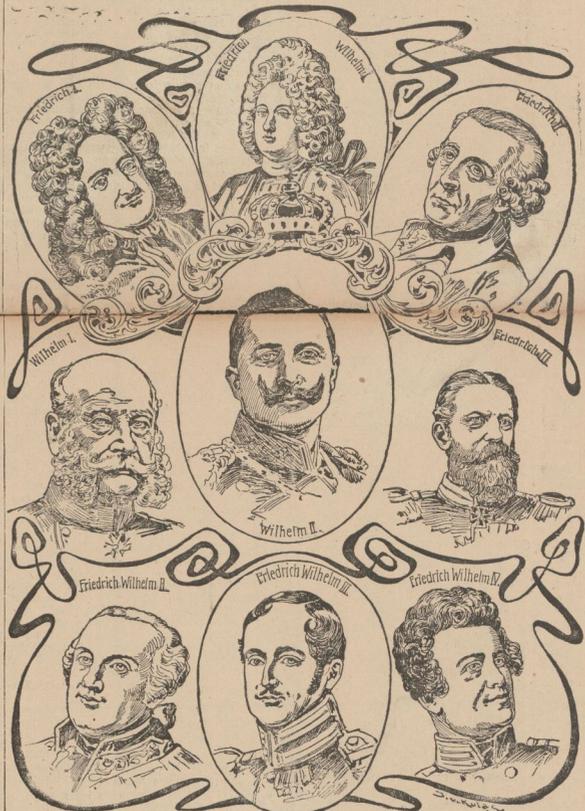
Wenn unter Friedrich Wilhelm IV.
im Jahre 1848 diese Bestrebungen revolutionäre
Formen annahm, insofern eine Verfassung
in Preußen eingeführt wurde, so hat dies dem
deutschen Beruf Preußens, der immer deutlicher
hervortrat, seinen Abdruck getan. König
Friedrich Wilhelm IV. allerdings lebte die ihm
vom deutschen Parlament angebotene Kaiser-
krone nach ab.

Nach dem Tode des fündelsten Königs be-
stehen dessen ältester Bruder, selber schon dem
Breitenalter nahe, als Wilhelm I. den Thron
Preußens. Die Festtage in Schleswig-Holstein,
Sachsen und Frankreich brachten unter ihm end-
lich die von allen Patrioten erlebte „Lösung
der deutschen Frage“ und für den König von
Preußen die deutsche Kaiserkrone. Die glorreichen
Vorgänge gehören der neuesten
Geschichte an und sind im Herzen des Volkes
so lebendig, als daß wir hier des näheren
darauf einzugehen hätten.

Im Herzen des deutschen wie seines Preußen-
volkes wird Friedrich III. neben seinem ehrwür-
digen Vater immer eine hervorragende Stellung
einnehmen, wenn ihm auch nur eine so sehr
kurze Regierungszeit beschieden war.

Als neuer König aus dem Hohenzollern-
stamm sitzt jetzt Wilhelm II. auf dem Thron.
Mit Stolz und Dankbarkeit kann der noch
jugendfröhliche Monarch auf seine Vorgänger in
Vordergrund zurückblicken; so viele große Bei-
spiele rufen zur Nachfolge an: es gilt ihm,
sein großes, geschichtliches Erbe zu erhalten
und würdig zu verneuern.

In zweihundert Jahren von einer Markgravi-
schaft bis zum Königreiche — vom Kurhut bis
zur Kaiserkrone!



stellte Friedrich III., der sich als König
Friedrich I. nannte, mit der Erhebung
Preußens zum Königtum Ann einen Wechsel
aus, den erst die Zukunft hat einleiten sollte.
Und die Zukunft hat ihn eingelöst! Sie
hat dem ersten Preußenkönig eine große Zahl
seiner stiftlicher Nachfolger gegeben, die benutzt
oder unbenutzt bei den entscheidenden Kämpfen
für Preußen, den Preußenführer zu hohen Wäch-
stum und Gebieten brachten und ihn allmählich
bestärkten, ganz Deutschland in Einklang zu
zusammenzufassen und ihm den gebührenden Gren-
platz im Rate der Völker zurückzuerobern.
Gut für Friedrich I. der Königstitel an sich
Reiz, so war sein Sohn, der Soldatenkönig
Friedrich Wilhelm I., zeit seines amf-
fähig, der königlichen Form vor allem lebens-
fähigsten Inhalt zu geben. Durch spartanische
Einfachheit und strengste Sparsamkeit schuf er
erf. einen preussischen Staatscharakter. Das Wohl
des Staates ging ihm über alles und besonders
gehörte seine Liebe den Soldaten. In der
Verwaltung, die zahlreiche Mißbräuche aufwies,

geben, der Vater hatte die Waffe geschmie-
gelt und einen Schwanz gesammelt; die große praktische
Anwendung davon machte Friedrich II. In
drei Feldzügen eroberte und behauptete der neue
Schlesien und die Grafschaft Glatz. Im sieben-
jährigen Kriege stand er gegen halb Europa in
Waffen; sein Feldherrnvermögen aber zwang die
Feinde nieder. Nicht nur die Vergrößerung
seiner Macht galt ihm als Ziel, sondern
auch ihre Befestigung und Vertiefung durch
geistige Mittel. Künste und Wissenschaften
wurden von ihm nach jeder Richtung hin ge-
fördert; er zog fremde Industrien in sein Land
und verbesserte die Schulen. Im hohen Alter griff er
noch einmal zum Schwert, als Oesterreich
Bavern annectieren und damit sein Schwerk-
gewicht in Deutschland herrschend machen wollte.
Oesterreich mußte von seinem Unternehmen ab-
lassen und seit jener Zeit sprach man von dem
„deutschen Verste“ Preußens. Weite Kreise im
Reiche gewöhnten sich an den Gedanken, für
das Gemeinwohl Deutschlands bei Preußen
einem besseren Verständnis zu begegnen, als

Bemerktes.

Nebra, 14. Januar. [Bürger-Verein.] Am vergangenen Sonnabend fand, den Statuten entsprechend, die Generalversammlung des Bürgervereins statt, deren Tagesordnung lautete: 1. Geschäftliches, 2. Rechnungslegung, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Anträge. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Lehrer Hohlheim, und Verlesung des Protokolls über die letzte Versammlung durch den Schriftführer Herrn Gebner, wurde die Antwort der Königl. Bauverwaltung auf die Antwort der Bürgervereins-Vorstandes, die am 1. d. M. in das Geschäft am genügende Beantwortung der hiesigen Unzufriedenheit bekannt gegeben. Die betr. Bauplanrevision erfordert sich nicht für verpflichtet, die Pläne belästigen zu lassen. (Es würde sich wohl empfehlen, bei einer höheren Instanz in dieser Angelegenheit vorzulegen zu werden. Hoffentlich läßt der Bürger-Verein die Sache nicht ruhen. D. A.) Vom Magistrat bezug. von der Polizeiverwaltung waren Antworten auf die letzten Eingaben bis dato leider noch nicht eingegangen. Die Rechnung wurde vom Kassierer des Vereins, Herrn Ullmader Schwieler, verlesen und von den Herren Reichardt und Knaue geprüft und für richtig befunden. Was die Neuwahl des Vorstandes anbelangt, so wurden an Stelle des Herrn Hohlheim, der eine fast einstimmig erfolgte Wiederwahl ablehnte, Herr Lehrer Knaue als Vorsitzender und die Herren Weidner, Gebner, Schwieler, Hiesel, Friedrich Hamel wieder bzw. neu gewählt. Zum Schluß gelangte noch ein Antrag, welcher sich auf die Verwendung des im vergangenen Jahre aufgesparten Geldes bezog, zur Besprechung, welche sich sehr lebhaft gestaltete. Es wurde beschlossen, 20 Mk. dem fünfjährigen Kinderfest zu weihen, dann im Laufe des Jahres im Schützenbau ein Vergnügen zu veranstalten und den event. Rest der hiesigen Verrechnungs...

zu übergeben. Neue Anträge wurden nicht gestellt. Die in Oesterreich geprägten Thaler haben, worauf wir wiederholt hinwiesen, seit dem 1. Januar 1901 ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel verloren. Nur bei den Reichs- und Landesbanken werden sie noch, und zwar auch nur noch bis zum 31. März d. J., zur Umlaufschaltung und auch in Zahlung angenommen. Die Ferienordnung für die höheren Schulen der Provinz Sachsen ist im Jahre 1901 folgende: Osterferien (zwei Wochen) von Sonnabend den 30. März bis Dienstag, den 16. April; Pfingstferien (fünf Tage) von Freitag den 24. Mai bis Donnerstag den 30. Mai; Sommerferien (vier Wochen) von Sonnabend den 6. Juli bis Dienstag den 6. August; Herbstferien (zwei Wochen) von Sonnabend den 5. Oktober bis Dienstag den 22. Oktober; Weihnachtsferien (zwei Wochen) von Sonnabend den 21. Dezember bis Dienstag, den 7. Januar 1902. Der erste Termin bezieht den Tag des Schlusses der zweiten Winterferien des Unterrichtsjahrs. Pferdebesitzer und Pferdebesitzer seien daran erinnert, daß bei Frostwetter den Tieren der eiserne Zaum nicht in das Maul gelegt werden soll, bevor man ihn in lauwarmes Wasser getaucht oder auf andere Weise etwas erwärmt hat. Wird dieses nicht beachtet, so wird dem Tiere die Junghaut verlegt, da das Eisen bei strenger Kälte sofort an die Junge schnitt. Über unvorsichtige Pferdebesitzer hat sich oft wieder die Freigangst seines Tieres gerundet, obne in diesem Umfange die Urteile zu fuchen. Cardorf, 13. Januar. Bei der heute bereits abgehaltenen Schlussschulversammlung der Kaufmännischen Lehranstalt in Cardorf, Hohlheim und Knaue wurden folgende Bedingungen zur Mühlenerlieferung für nächste Gammagne mit den Fabriken vereinbart. Abnahme der Mühlen auf den Stationen von Anfang Oktober bis Mitte November für den Preis von 30 Pfg. pro Ztr. Für an die Fabrik gelieferte Mühlen bis 15. November für 35 Pfg. Für eingemietete Mühlen vom 15. November ab 1 Mk. und 45 % Schmelz. Für weiter als 1 Stunde von der Fabrik abwohnende Lieferanten freie Schmelzschiffahrt bis zur Abfertigungsstation oder bei Abholung der Schmelz in der Fabrik 50 %. Ferner soll jedem Lieferanten gestattet sein, sich jederzeit von der Richtigkeit des Gewichtes, sowie der Schmelzprocente zu überzeugen. Freiburg. Herr Landwirt Traumann in Schleroda verkaufte sein etwa 55 Morgen umfassendes Gut an den Landwirt Krug aus Köthen für den Preis von 52000 Mark. Eisenbahn. Ein ähnlicher Vorfall, wie letzthin von der Vermehrung des Bahnhofsbaus von Corbeitz und Dürrenberg berichtet wurde, hat sich vor ca. 30 Jahren im Nachhause bei Pöhlitz zugetragen. Ein Maurermeister hatte den Bau der zweiten Schiene auszuführen und fand, daß in der Zeichnung die Treppe fehlte. Als er vorstellig wurde und den Fehler verbessert haben wollte, wurde ihm von dem Vorgesetzten das Wort abgeschnitten und befohlen, nach Vorricht zu bauen. Als Abnahme nach Vollendung des Baues stattfand, will nach Beschichtigung der unteren Räume der Baurat oder Inspektor die obere Klamme beschreiben. Der Maurermeister mit einem Arbeiter u. eine Leiter zu bringen, damit das obere Stockwerk befestigen werden kann. Große Bewunderung! Aber die vorgeschriebene Zeichnung erklärt alles! Wohl oder übel mußte nachträglich ein Treppenhause angebaut werden, welches heute noch zu sehen ist.

Öffentlicher Dank
dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reichenfranken, A.-O., Gründer des anticholeraischen und antiarthritischen Blutreinigungsmittels, Blutreinigung für Gesicht und Rheumatismus.
Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reichenfranken, meinen innigen Dank auszusprechen für die Dienste, die mir durch die Blutreinigung in meinen überauslichen rheumatischen Leiden leistet, und so dann, um auch andere, die diesem gefährlichen Leiden anheimfallen, auf diesen trefflichen Heilmittel aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die mardonischen Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Blühterreinigung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Seilmitel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Heilbrunn, Fonten, Scharfles wählte ich mich nicht durch im Bette herum, mein Appetit (schmalere sich während, mein Verstand trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen längem Gebrauch oben genannten Heilmittels wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch noch vorzüglicher Zustand hat sich gebildet. Ich bin sehr überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Heilmittel nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.
In vorzüglicher Hochachtung,
Grafin Ostfriesland-Stratitz,
Oberlittendantin-Ostfriesland.
Gefundtheile: Juner Augustin 56, Ballungschale 56, Ullmendorfer 75, Franz, Grangonblätter 59, Grangonblätter 59, Grangonblätter 56, Grangonblätter 75, Bismillien 150, totes Sandelholz 75, Barbanonwurzel 44, Garumwurzel 3.50, Radix Caryophylli 3.50, Ghinarinde 3.50, Grangonwurzel 57, Kandelwurzel (Zinner) 75, Wurzeln 75, Kapatwurzel 67, Schöllwurzel 75, Essigpariswurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Radixdattelnengel 75.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 18. Januar 1901, als dem Jubiläumstage des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen, bleiben die städtischen Bureaus und Kassen geschlossen. Das Standesamt ist für etwaige Todesanzeigen geöffnet und werden diejenigen Personen, welche eine Meldung anbringen wollen, ersucht, sich deshalb beim Polizei-Sergeanten zu melden.

Nebra, den 12. Januar 1901. Der Bürgermeister. Strauch.

Bekanntmachung.

Nach Allerhöchster Ordre vom 2. Januar 1901 sollen am 18. Januar 1901 zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen die öffentlichen Gebäude besetzt und illuminiert werden. Wir ersuchen die Bürgererschaft, auch ihrerseits der Teilnahme an dem Jubiläum durch Beflaggen und Illumination möglichst allgemeinen Ausdruck zu geben.

Nebra, den 14. Januar 1901. Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Nach § 367 Nr. 8 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft, wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten mit Feuerwaffen oder anderen Schießwerkzeugen schießt, oder Feuerwerkskörper abbrennt. Wir bringen diese Bestimmung, gegen welche hier vielfach gefehlt wird, mit der Mitteilung in Erinnerung, daß wir strengste Befragung der Zuwiderhandelnden eintreten lassen werden. Zugleich eruchen wir die Eltern, ihre Kinder strengstens vor solchem Straßenunfuge zu warnen, sowie die Herren Kaufleute, an Kinder Pulver und Feuerwerkskörper nicht zu verkaufen, andernfalls sie sich selbst strafbar, unter Umständen auch für den entstandenen Schaden haftbar machen würden.

Nebra, den 15. Januar 1901. Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 16. Januar 1901, Abends 7 Uhr.

Vorlagen:

- 1. Wahl des Bureaus.
- 2. Prüfung und Entlastung der städtischen Rechnungen pro 1899.
- 3. Genehmigung einer Bauausführung resp. Bewilligung der Mittel.

Nebra, den 11. Januar 1901. Der Stadtverordneten-Vorsitzender W. Kabisch.

Holz-Verkauf.

In dem Nebraer Forstreviere und zwar aus District Totalität sollen eine Quantität Hölzer, bestehend in:
5 1/2 rm eich. Nussheite,
78 " " Brennheite,
34 " buch. Brennheite,
28 " div. Knüppel,
156 " Abraum
am Donnerstag, den 17. Januar er., von 9 1/2 Uhr Vormittags an öffentlich meistbietend an Ort und Stelle, bei schlechtem Wetter im hiesigen Gasthof, verkauft werden. Sammelplatz: „Gr. Eiche“ unweit der Dicksägelei. Wippach, den 6. Januar 1901. Die von Heldorff'sche Revierverwaltung.

Erste große Nugholz-Versteigerungen der Oberförsterei Ziegelroda: Freitag und Sonnabend, 25. und 26. Januar 1901, jebeamt von 9 Uhr Vorm. an im Gerbischen Gasthofe zu Ziegelroda. Am 25. wird nur Eichen, am 26. das Nugholz der anderen Holzarten verkauft. Das Revier hat gute Abfuhrwege, liegt unweit der Bahnhöfe Kößleben, Quertal und Nebra, sowie der schiffbaren Unstrut. (Kraus: 217 Eichen in 3 Zeh. sehr starken und sehr guten Abschnitten = 1477 fm, 55 dekal. Kahlrinne = 14 fm, 217 rm dekal. Nugholze (Wälderholz), 15 rm dekal. Nugholzen, 2 m lg. 130 Rothbuchen, 4 Zeh. sehr stark und weiß = 624 fm, 86 dekal. Pflanzhölzer pp. zur Selbstverwertung = 14 fm, 103 rm dekal. Nugholze, 93 rm dekal. Nugholzen, 1 m lg. 116 Weichhölzer = 51 fm, 25 rm dekal. Nugholzen, 1 m lg. 5 Ahorn = 1 fm, 45 Birken = 30 fm, 2 Erlen = 2 fm, 1 rm dekal. Nugholzen, 2 m lg., 4 Weiden = 3 fm, 52 rm dekal. Nugholzen, 2 m lg., 46 Birken = 45 fm 100 rm dekal. Nugholzen, 1,2 und 2 m lg. Genauer über Lagerorte pp. im Quertal Kreisblatt. Aufmaßlisten liefert bei rechtzeitiger Bestellung vom 17. Januar ab gegen Abschlagsgebühren der hiesige Forstfiskus-Kontrollant. Unbekannte Käufer haben mindestens 1/4 baar anzuhaben. Ziegelroda (Post Kößleben). Königliche Oberförsterei.

Nächsten Freitag Vorm. 10—12 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen. Oscar Bartholomäi, v. d. Sgl. Landesjustizvortrag, bef. Prozeßagent aus Naumburg a. S.

2 Lehrlinge können von Eltern ab in Lehre treten bei Paul Würfel, Fleischermeister, Weichenfels, Metzgergasse.

Ein kräftiger Burich von 16—18 Jahren wird als Dambuschfahrer bei 15 Mark Lohn p. Mon. und Trinsgeld zum 1. Febr. gef. Hotel zur Sonne, Artern. Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Zur bevorstehenden Illumination empfehle: Illuminationslampions, Lichte in allen Größen, Roth- und Grünfener etc. Otto Wobig.

Jürgens-Kaffee vorzüglich in Geschmack und Aroma. stets frisch zu haben bei: Otto Wobig. Nebra.

Nebenverdienst bis Mk. 300 — monatlich können Personen jeden Standes verdienen, welche sich beschäftigen wollen. Off. u. S. Co. an die Annoncen-Expedition Mordig & Co., Leipzig.

Ratten — Mäuse tödtet „Ackerlau“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftig und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmausplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei Otto Wobig, Nebra.

Klein-Wangen. Zur Feier des Geburtstags S. M. des Kaisers Wilhelm II. und 200jährigen Krönungsjubiläum findet Sonntag, den 20. Januar, Nachm. 2 Uhr Kirchengang und von Abends 7 Uhr Concert u. Ball statt, wozu freundlichst einladet Der Kriegerverein Gr.-u. Kl.-Wangen. S. A. Der Vorstand.

Bilder aus der Märchenwelt.
Acht Klavierstücke für die Jugend von Arnoldo Sartorio, op. 205.
Inhalt:
No. 1. Kinder-Ouverture zu „Fitzli-Fatzli“.
2. Marsch der Heinzelmännchen.
3. Tanz der Elfen und Kobolde.
4. Schummerlied der Nixen.
5. Elfenreigen.
6. Spaziergang im Heinzelmännchenwald.
7. Nussknacker erzählt.
8. Parade-marsch der Heinzelmännchen.
Jedes einzelne Bild dieser hübsigen Märchenwelt fesselt durch lebendige Erfindung und überraschende Charakteristik. Kinder und alle, die für kindliche Freuden Verständnis haben, werden sich von Herzen über dieses (prachtvoll ausgestattete) Werk freuen.
Nr. 1—8 in 1 Band Mk. 1.—
Gegen vorherige Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.
Ausführliches Musikalien-Kataloge und illustriertes Instrumenten-Verzeichnis kostenfrei.
Verlag von P. J. Tongers Köln am Rhein.
Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Wöchentlich erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage

für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

№ 1.

Das Massschwein.

Ein nützlich' Haustier ist das Schwein,
Wozu es Euch erzählen?
Der Haushalt sei groß oder klein,
Ein Massschwein darf nicht fehlen,
Es sei recht fett, schwer von Gewicht, —
Wer liebt Würst' und Schinken nicht?



Selbstthätige Erdschaufel.

In Amerika werden nach den Mitteilungen des Landw. Sachverständigen in Washington Erdtrager oder Erdschaufeln in allen Teilen der Vereinigten Staaten und Kanada so allgemein benutzt, daß über die Brauchbarkeit durchaus kein Zweifel bestehen kann.

Wo immer Erde in größeren Mengen fortbewegt werden muß, wird dortzulande die Erdschaufel gebraucht.

Das mühsame und daher kostspielige Be- und Entladen von Wagen fällt ganz fort und es ist nur nötig, garten Boden vorher durch Hacken oder Pflügen etwas zu lockern, damit die Schaufel durch die tierische Zugkraft gefüllt werden kann.

Die großen Erdbewegungen, welche jahraus, jahrein in Amerika gemacht werden, wären ohne dieses Werkzeug dort nicht denkbar, und es ist zweifellos, daß die deutsche Landwirtschaft daselbe mit ebenso großem Vorteil in Anwendung bringen könnte.

Die Mulde dieser selbstthätigen Erdschaufel besteht aus Stahlblech und füllt sich sehr leicht mit der zu transportierenden Erde; will nun der Führer entleeren, so hebt er die hölzerne Querstange in die Senkrechte, bis die Schneide der Mulde in die Erde greift, die Mulde schlägt um, entleert sich, schlägt durch das Weitergehen der Pflüge nochmals um und befindet sich sofort wieder in Arbeitsstellung.

Der große Vorteil der gewöhnlichen amerikanischen Erdschaufel gegenüber besteht also darin, daß der Führer nicht die ganze Last umzukippen hat, daß er ferner das Zurückschlagen der Schaufel spart und daß die Zugtiere nicht angehalten werden brauchen.

Der über Erwarten große Absatz nach 1901.

allen Teilen Deutschlands an Behörden und Private beweist, daß die selbstthätige Erdschaufel ein praktisches und nutzbringendes Instrument ist, das von L. W. Gehhaar in Kassel in zwei Größen zu beziehen ist, und zwar mit 80 cm breiter Stahlblech-Mulde, Anspannung: 2 Pferde, Gewicht ca. 80 kg, Inhalt ca. 90 Liter; mit 90 cm breiter Stahlblech-Mulde, Anspannung: 2 bis 3 Pferde, Gewicht: ca. 90 kg, Inhalt ca. 100 Liter.

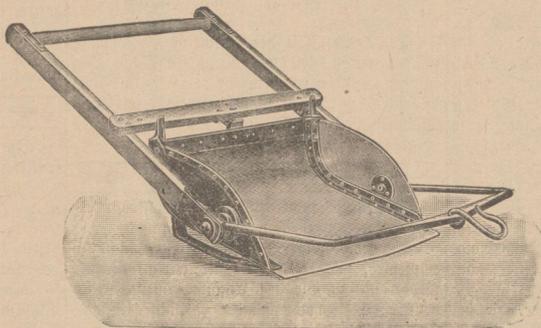
Kalldüngung im Garten.

Daß Kalldüngung auf dem Acker sehr oft von ungemeiner Wirkung ist, weiß jeder Landwirt, weshalb auch die Anwendung des Kalles oftmals in umfangreichem Maße vorgenommen

bewirkt. Im Garten ist ein größerer Vorrat an leichtlöslichen, den Pflanzen zugänglichen Nährstoffen im Boden noch viel nötiger als auf dem Felde, da wir ja an den Garten viel höhere Ansprüche stellen, wie an den Acker. Im Garten wollen wir größere Mengen Pflanzenmasse in kurzer Zeit erzielen, und ist dazu unbedingt erforderlich, daß den Pflanzen Nährstoffe in leichtlöslicher Form in unbeschränkter Mengen zu Gebote stehen. Daraus aber ergibt sich klar, daß im Garten eine zeitweilige Zufuhr an Kalk sehr vorteilhaft wirken muß, und sollte sie deshalb auch hier nicht unterbleiben.

Sehr zweckmäßig geschieht hier die Kalkzufuhr in Form von Thomasschlacke, indem durch diese, neben ausreichenden Mengen Kalk, zugleich die nötige Phosphorsäure, die dem Stalldung fehlt, den Gartenpflanzen geboten wird. Es giebt fast keine Gartenpflanze, die für eine solche Düngung nicht besonders dankbar wäre, und es kommt noch hinzu, daß dadurch zugleich die Beschaffenheit der erzielten Produkte wesentlich verbessert wird. Letzteres gilt namentlich auch vom Obst, und sollte man deshalb nie veräumen, auch dem Obstgarten zeitweilig eine solche Düngung zu geben.

Das Thomasmehl kann hier fast zu jeder Zeit gestreut werden, sowohl im Winter, als im Frühjahr beim Umgraben, wie auf einzelnen Beeten im Sommer. Es wird fast überall sich zeigen, daß die sehr lösliche Kalk- und Phosphorsäureverbindung des Thomaspflanzmehls bedeutend vermehrte Pflanzenmassen zu bilden vermag. Sowohl alles Gemüse, wie sämtliche Obstbäume und Fruchtsträucher werden werden weit größere Erträge bringen. — Überall hat man diese Düngung als sehr rentabel beim Gartenbau empfunden.



Selbstthätige Erdschaufel.

wird. Daß sich auch im Garten eine zeitweilige Kalldüngung empfiehlt, ja oft noch weit mehr, wie auf dem Acker, kann gar nicht zweifelhaft sein. Es ergibt sich dies nicht nur daraus, daß Kalk ein notwendiger Nährstoff auch der Gartenpflanzen ist, vielmehr besonders daraus, daß der Kalk die im Boden vorhandenen Pflanzennährstoffe aufschließt, sie zu rascher Zersetzung bringt und dadurch eine Beschleunigung des Wachstums der Pflanzen

st auf-
n allen
rungen
rberhin
füllert.
nicht zu
n ihnen
re sind
en das
manch-
ne, die
uracht
Über-
die Ge-

an die
ds und
end die
effizient
de nie-
en nur
wiegend
h diese
Nach-
werden.
ettchen-
d- und
so liegt
niemals
beran
gibt,
ie auch
Zigern
obines
sondern

ermäßig
nlichen
ann ich
ie in
sich
leiner
schreiben

, reich-
ndbare,
n Bau
lab zur
n, ohne
nken zu
vretzchen

die in
s Fort-
rei und
edigung
u nach
u auch
ent der
ndungen

gewähle
Man
gelante
ein und
ist nun
franken
werden.
lage er-
m, und
mit viel
le ver-
selfrante
gelunoe
heit ent-
eder in
bedeider

er und
Schweine
Schettler



Pferdezucht.

Erziehung junger Pferde. Den jungen Pferden sollen nicht schon mit 2 bis 2½ Jahren wirkliche Arbeiten aufgebürdet werden, zu einer Zeit, wo sie noch alle Säfte gebrauchen, um den Körper auszubilden. Die Folgen eines so unvernünftigen Vorgehens sind: verdorbene Knochen, krüppelhafte Tiere mit allerhand fehlerhaften Anlagen. Das Schlimmste dabei ist, daß gerade die edelsten Tiere auf diese Weise am meisten und leichtesten verdorben werden, namentlich weil sie bei ihrem hitzigen Temperament am schnellsten zur Überanstrengung gelangen. Tiere, welche dagegen bis ins vierte oder fünfte Jahr geschont wurden, leisten bis zu 20 und 25 Jahren gute Dienste.

Das Verfaugen der Pferde im Halfter entsteht durch lebhaftes Scharren mit den Vorderbeinen. Mittel: Einbinden eines Stockes in die Halfterkette, so daß ein Umschlingen der letzteren unmöglich wird; am besten wirkt eine praktische Aufhalterungsmethode und zwar in folgender Weise: Ein gußeiserner oder ein hölzerner Führungsstaken wird unter der Krippe bis zum Pflaster herunter angebracht, durch die obere, abgerundete Öffnung läuft dann der Halfterzettel oder die Halfterkette, während an deren unterem Ende sich ein Gewicht befindet.

Der Kronentrift besteht in einer Verletzung der Fleischkrone der Huße durch die Stollen der Hufeisen. Seine Behandlung richtet sich nach der Tiefe der Verwundung. In leichteren Graden reicht eine öftere Befeuchtung mit Weiswasser (10 g Weisessig auf 120 g Wasser) aus; sind Hornstücke getrennt, so sind solche, sowie die in die Wunde hineinragenden Haare und etwa gequetschte Fleischstücke zu entfernen und die bloßgelegten Stellen mit Digestivsalbe und Berg zu verbinden.

Das Barrenwehen besteht darin, daß die Pferde bei geöffneten Lippen, aber fest geschlossener Schneidezähnen an der Krippe hin- und herreiben; Krippenwehen kann die Folge vom Barrenwehen werden. Der Maulkorb ist das einzige Gegenmittel.

Rindviehzucht.

Kälber der Kühe. Die Nachgeburt löst sich bei Kühen manchmal nicht in normaler Weise. Wie nachteilig es auf die Tiere wirkt, wenn sie längere Zeit mit der Nachgeburt stehen bleiben, ist jedem Landwirt bekannt. Zur gelindesten Abtreibung empfiehlt sich eine Eingabe von etwa ½ Liter gelochten gewöhnlichen Bieres, in welchem man für 5 Pf. Theriak löst, das in jeder Apotheke erhältlich ist. Man giebt das Mittel 12 Stunden nach der Geburt; es hat fast immer den gewünschten Erfolg. Nötigenfalls wiederholt man die Gabe nach einigen Stunden.

Gegen angeschwollene Kuh-Euter, die bei jeglicher Jahreszeit, namentlich bei reichmilchenden Kühen, trotz der zärtlichsten Pflege sehr häufig vorkommen, wird seit vielen Jahren als einfachstes Mittel folgendes Verfahren mit bestem Erfolge angewandt: Man nimmt eine kleine Handvoll Nleder-(Hollunder-)Blüten, kocht sie in ¾ Liter guter Milch und wäscht das Euter in lauwarmerem Zustande damit ab. Nach 3—4 maligem Waschen ist die Geschwulst vollständig verschwunden.

In einem Stalle, wo tragende Kühe gehalten werden, soll die Temperatur 15° R nicht überschreiten und nicht unter 10° sinken. Eine

Temperatur von 12—13° ist für tragende Kühe am geeignetsten.

Gegen das Nichtergeben der Milch einer Kuh nach dem Einigen des Kalbes wurden schon dadurch gute Erfolge erzielt, daß der Kuh ein nasses Tuch über den Rücken gelegt ist.

Schweinezucht.

Im Schweinefalle ist der Ernährung und Pflege der trächtigen Schweine, welche zu Ende März oder Anfang April werfen sollen, alle Sorgfalt zuzuwenden. Es muß als Regel dienen, daß Zuchtsauen vor ihrer Befruchtung nicht reichlicher gefüttert werden dürfen, als nötig ist, um ihnen einen guten Gangleib zu erhalten und erst, wenn kein Zweifel mehr an der Trächtigkeit ist, müssen sie reichlichere Nahrung erhalten, damit das Muttertier sich einen guten Leib erhält, obwohl die Jungen in seinem Leibe wachsen. Eine zu spärliche Nahrung hat zur Folge, daß die Jungen klein und schwächlich bleiben und daß die Sauen später auch nur wenig Milch liefern. Würden sie dagegen zu gut gehalten, so hätte das ebenfalls die nachteilige Folge, daß sie zu fett werden und nur wenig und schwächliche Ferkel liefern könnten. Es eignen sich für die trächtigen Mutter Schweine deshalb namentlich Rüben, Kartoffeln und Topinambur in geochtem Zustande, ferner Schwarzmehl, Weizen- und Gerstentkeilen, Käseabfälle, saure Milch und Buttermilch. Durch kleine Zusätze von Saubohnen, Roggen, Gerste, Leinölchen, Fleischnmehl und Seisenerdegrüben, welche in geochrotem, gequethem, eingeweichem oder geochtem Zustande gegeben werden müssen, ergänzt man den Gehalt an Eiweißstoffen des übrigen Futters. Das Futter der trächtigen Schweine darf übrigens keine zu großen Maße einnehmen, weil es sonst auf den Tragack drückt; auch soll es in dünner Breiform und mäßig erwärmt gegeben werden.

Älteren Sauen, die man zur Mast aufstellen will, reiche man zu Anfang täglich eine Hand voll gequetschten Leinsamen roh zwischen dem übrigen Futter. Es bildet sich dadurch schneller ein Fettansatz und befördert die Mast bedeutend.

Die Trächtigkeit der Schweine erkennt man in der ersten Zeit nur daran, daß die Sau ruhiger und gefräßiger ist, erst nach zwei Monaten wird der Bauch runder, mit drei Monaten senkt er sich stark und das Gesänge vergrößert sich.

Kaninchenzucht.

Die Rassezucht eignet sich wohl für erfahrene Kaninchenzüchter; für Anfänger aber ist die Zucht edler Kaninchenrassen nicht zu empfehlen, da bei dieser viele Kenntnisse erforderlich sind, die dem Anfänger meistens abgehen. Da hat mancher „Züchter“ seine Rassehasen ohne besondere Pflege im Kuh- und Ziegenstall umherlaufen, und doch wachsen und gedeihen dieselben; er glaubt nun, da's ginge mit belgischen Niesen, englischen Widdern und anderen feiner Rassehasen gerade so gut. Für schweres Geld werden dann oft hochfeine Rassehasen angeschafft und genau ebenso behandelt, wie früher die gemeinen Stallhasen; Kaninchen sind Kaninchen, denkt sich dabei der angehende Rassezüchter; aber fehlergehoffen! Unter diesen Verhältnissen kann die Rassezucht natürlich nicht gedeihen und auf einmal „schumpst“ die ganze Gesellschaft und eines nach dem andern geht

den Weg alles Fleisches. Es wird dann von solchen Züchtern wohl über die Kaninchenzucht geschimpft, obwohl der Betreffende die Ursache des Unglücks bei sich selbst suchen sollte. Es ist Anfängern in der Kaninchenzucht nur anzuraten, vorerst Kreuzungstiere zu züchten; und erst nachdem er genügende Erfahrungen auf dem Gebiete der Kaninchenzucht gesammelt hat, soll er daran denken, es mit edlen Rassehasen zu versuchen.

Das amerikanische Wilderkaninchen stammt aus Spanien, wo es andalusisches Kaninchen genannt wird. Von hier aus wurde es nach England und Amerika verpflanzt, wo man es auch unter dem Namen Bulldogg-Kaninchen kennt. Es ist empfindlich gegen Kälte und Nässe. Es wird in der Regel 12—16 Pfund schwer und erreicht sogar ein Gewicht von 20—22 Pfund. Es ist sehr fruchtbar, da es öfters bis zu 12 Junge wirft. Sein Zell ist hohlgelblich. Seine Ohren hängen schloß an den Seiten herunter und sind so lang, daß sie mit ihren Spitzen stets am Boden aufliegen. Es wurde bereits mit Erfolg in Deutschland gezüchtet, doch ist dasselbe noch wenig verbreitet.

Geißelzucht.

Im Brüten und Führen ist die Pfauhenne sehr zuverlässig, nur darf kein anhaltend kaltes Wetter eintreten; in diesem Falle sind die erst ausgeklüpfelten Jungen meistens verloren. Daher ist es besser, die Eier zu sammeln und einer größeren Brut- oder Trutheime unterzulegen. Die Letztere eignet sich zum Brüten und Führen junger Pfauen ausgezeichnet, bei dem ruhigen Temperament dieser Brutheime ist es ein leichtes, bei ungünstigem Wetter die Jungen nebst der führenden Henne in geeignete, trockene Räume unterzubringen.

Die Entzündung der Maulschleimhaut und der Zunge des Geißels wird durch heißes Futter, ägende Stoffe, Erkältung verursacht, wobei sich hochgerötete Schleimhaut, Blasenbildung, Ablösung der Schleimhaut in Flecken und verminderte Freßlust zeigen. Die Heilung erfolgt durch Auspinselung der Mundhöhle mit Kaltwasser oder einer 3prozentigen Lösung von chorsaurem Kali und in einer täglich mehrmaligen Einreichung mit Butter, Verabreichung von gutem Weichfutter.

Gemüsebau.

Im Gemüsegarten kann, wenn die Erde frostfrei und nicht zu naß ist, gesät werden. Möhren, Petersilien, Schwarzwurzel, Haferswurzel, sowie andere Gemüse, deren Samen sehr lange liegt, bis er keimt, bringt man am besten jetzt schon in die Erde. Die Feuchtigkeit des Winters ist den Samen sehr nützlich und in den ersten warmen Tagen werden die Pflänzchen erscheinen. Wollte man solche Samen erst im zeitigen Frühjahr säen, so würden sie sehr lange locker und trocken in der Erde liegen bleiben und dann viel schlechter keimen. Beim Winterfalsat keimt fast jedes Korn und man gewinnt reichlich 8—14 Tage Vorprung, was namentlich bei Frühkarotten sehr viel wert ist.

Schwarzwurzeln sät man zeitig im Frühjahr, Februar—März, sobald es die aufgetaute Erde erlaubt und zwar in Reihen in einer Entfernung von 20—30 cm. Die Saat darf zu dicht sein, es genügt, je 1 Samenform auf 5—7 cm im Abstand zu legen.

Denk! du wachst an schöne Zeiten,
Du müßtest sie dir wieder her:
Und kommen wirklich schöne Zeiten,
Dieselben sind es doch nicht mehr!

Für die Hausfrau.

Wißt du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu anderer Glück:
Denn die Fremde, die wir geben,
Zehrt ins eigene Herz zurück.

Trost.

Herr, der Du das Leid gefandt
Auf diese traurige Erde,
Du süßen Dir leg' ich den Schmerz,
Daß er zum Heil mir werde.

Traurig? ach, die Welt ist schön
Und ihre Pracht Dein Eigen:
Der Sonne Licht, des Aethers Blau
Und Blum' und Vogelreigen.

Wie hast Du Dich nur arm genannt,
Wenn reich doch ist das Leben?
Dir wird ja Teil an Andern Glück,
Das Mitgefühl gegeben.

Jed' schönes Wort jed' edle That,
Was Menschen Großes nennen,
Das wird Dir zum Genuß, zum Trost —
Sag', magst Du arm Dich nennen?

Hafermehl als gesundes Nahrungsmittel.

Das neuerdings so beliebte Hafermehl, das in allen Zeitungen anonziert, und auch von Ärzten vielfach empfohlen wird, ist allerdings eines der gesündesten, nützlichsten Nahrungsmittel, welches man sich nur denken kann. Seine Wirkung ist geradezu wunderbar, und sollte es in keiner Familie fehlen. Auch alle anderen Haferpräparate, wie Hafergrüße, Hafergries und sogar Hafertrich, sind der Gesundheit im höchsten Grade zuträglich, ja sogar Heilmittel. Kranke, kleine Kinder, Nervenleidende, Nervenkränke, Magenleidende, schwächliche, blutarme Personen, alle sollten Haferpräparate genießen; dieselben können auf die verschiedenste Weise zubereitet werden, und ergeben so einen angenehmen und wechselnden Speisetisch; sie haben den Vorzug vor Chocolade, Kaviar, Arabis, Mehlsuppen, deren nährende Eigenschaften sie besitzen, daß sie Einem nie zuwider werden. Hafergrüße, mit Milch unter fortwährendem Rühren zu einem steifen Brei gekocht, leicht gelatin, nach Belieben Zucker und Butter, oder auch Nüssen hinzugefügt, ist ein sehr wohlschmeckendes, leichtverdauliches Nahrungsmittel, und eben ein gutes und dabei sehr billiges Fastenmittel, das gewiß jedem schmeckt. Aus Hafergries kann man Biddings, sowie andere Mehlspeisen bereiten, welche gesund und eigenartig wohlschmeckend sind. Auch Haferkeimuppe, mit gerösteten Semmelwürfeln, ist gut. Hierzu kocht man die Hafergrüße mit viel Wasser unter beständigem Rühren, gießt, wenn sie gekocht hat, dieselbe durch ein Sieb, schmeckt sie mit Salz, Butter und Zucker ab, und richtet sie über die Semmelwürfel an. Auch Haferklein, aus geschälten, ganzen Haferkörnern, mit Wasser ohne Salz sehr langsam gekocht, leistet Fieberkranken vortreffliche Dienste, da es kühlend und beruhigend wirkt, und dabei doch Nährstoff enthält; es ist dieses Getränk unbedingt dem Brotwasser und Limonade deshalb vorzuziehen. Auf einen Liter Wasser rechnet man einen halben Liter Körner, kocht es kalt zu, läßt es drei Stunden kochen, gießt es durch, und verfeilt es, nachdem es ganz erkaltet ist, reichlich mit Zucker und etwas Zitronensaft, wodurch sein Wohlgeschmack sehr erhöht wird. Auch bei choleraartigen Erkrankungen, Kolik etc., leistet Haferklein vortreffliche Dienste. Nach dem Kochen läßt man ihn, nicht ihn mit gutem, warmem Wein, und läßt ihn den Kranken so heiß als nur irgend möglich trinken. Die Verbesserung tritt bald nach dem Genuß ein. Auch als schweißtreibendes Mittel, als Erquickung für durchgehörte Reivende ist es sehr geeignet. Das beste aller Haferpräparate, Gesunden und Kranken gleich zuträglich, ist die Suppe aus Hafermehl. Auf einen

liter Wasser rechnet man einen Eßlöffel, glatt gestrichen, voll Hafermehl und eine Prise Salz. Man kocht es kalt zu, und kocht es unter beständigem Rühren (alle Haferpräparate kochen nämlich sehr leicht an) eine Stunde lang und trinkt es mit Milch gemischt; es hat einen angenehmen, leicht bitterlichen Geschmack, der an den Geschmack der Kornblüten erinnert, erwärmt wohlthuend, läßt, ohne den Magen zu beschweren, und erzeugt ein Gefühl der Behaglichkeit und Kräftigung. Ganz besonders ist es Fleischlichen und durch langes Krankenlager abgemagerten Personen anzuraten; es ist Blut bildend und giebt dem Körper die verlorenen Kräfte reichlich zurück. Da Hafermehl außer diesen vorzüglichen Eigenschaften auch noch die weitere hat, sehr billig zu sein (das feine Hafermehl kostet 40 Btg. und man reicht ziemlich lange damit), so eignet es sich gut zum täglichen Getränk und ist besser und gesünder als Bouillon, Bier und Cacao, was man zum zweiten Frühstück genießt. Auch statt des Morgen- und Nachmittagskaffees könnte man es vorziehen, und würde gewiß nach kurzer Zeit mit dem Tausch sehr zufrieden sein, wenn auch das Ausgeben des geliebten Mokka im Anfang recht schwer fällt. Aber die beträchtliche Erparnis, die vollen, roten Wangen und blühenden Lippen, das Wohlfinden, das den ganzen Körper durchdringt, der vortreffliche Appetit, der auch eine der vielen, segensreichen Folgen des Hafermehls ist, entschädigen doch reichlich für die Entbehrung des Gemohnheitskaffees. Ich kann alle Haferpräparate aus eigener Erfahrung auf das Warmste empfehlen, besonders die Suppe aus Hafermehl; ich trinke dieselbe seit fast einem Jahre und befinde mich vortrefflich dabei. Auch Brot aus Hafermehl ist dem Hagenbrot vorzuziehen, da es nahrhafter, gesünder, leichter und der Verdaulichkeit überaus förderlich ist; deshalb ist es magenkranken und schwächlichen Kindern besonders dienlich. Sogar das Hafertrich besitzt Heilkraft und liefert einen Thee, der bei bössartigen Husten sich als vortrefflich erweist. Man schneidet lauberes, frisches Hafertrich in zolllange Stücken, übergiebt es mit kaltem Wasser, läßt es zu, und kocht es drei Stunden mindestens, indem man reichlich braunen Zuckerant hinzusetzt. Der Thee wird abgeseiht und kühlend eine Tasse davon recht warm getrunken, so lange bis der Husten fort ist.

Gesundheitspflege.

Um das Einwachsen der Behemägel zu verhüten, trage man recht weites und vorn möglichst geräumiges Schuhwerk. Man kann ferner den gewöhnlichen Teil des Nagels mittelst eines Glassplitters dünn schneiden (— förmig, sondern — förmig) schneiden. Wer an Einwachsen der Behen leidet, beschneide dieselben nicht zu kurz, pflege seine Füße mit Wasser und Seife, und schütze sie vor Druck. Als wirksame Frostmittel empfiehlt sich u. A. die überall leicht zu beschaffende Bierwürze. Ungegohrenes Bier wird zur Symplicie eingekocht und das erkrankte Glied damit bestrichen, lockere Baumwolle darüber gelegt und mit Leinwand verdeckt verbunden. Es bleibt sich gleich, ob die Frostbeulen offen sind oder nicht, oder ob sie schon Jahre lang wieder aufgetreten oder neueren Ursprungs sind.

Unschädliches und vorzügliches Mittel gegen Schlaflosigkeit. Eis in einen Beutel (am einfachsten eine Schweinsblase) gefüllt und vor dem Schlafengehen je nach Umständen kürzere oder längere Zeit, 15-30 Minuten auf den Kopf gelegt.

Küche und Keller.

Reinigung von Suppenfleisch oder Braten. Man schneidet das Fleisch in passende Stücke, macht Bratenet oder Butter gelb, läßt 1 bis 2 geschnittene Zwiebeln, sowie je nach der Portion 1 bis 2 Eßlöffel voll Mehl darin gelbbraun rösten, giebt Fleischbrühe oder Wasser nebst Bratenbrühe, etwas Pfeffer und Nelken oder Nelkenpfeffer, 2 bis 4 Lorbeerblätter und eine abgeseichte, in Würfel geschnittene, eingemachte Gurke hinzu, läßt letztere weich kochen und das Fleisch in dem Brühe ein wenig schmoren. Derselbe muß recht kühl sein. Wird er süßlich gewünscht, so kann man etwas Syrah oder Zucker mit durchrühren. Der Braten darf die im Ragout-

auß nicht kochen, sondern nur heiß werden, weil Braten durchs Kochen zähe wird.

Reis mit Schinken. Man kocht $\frac{1}{2}$ Pfund Reis in Milch weich, aber so, daß die Masse dick wird. Sobald dieselbe abgekühlt ist, rührt man 6 Eigelb dazu. Nun präpariert man eine Form, legt eine Lage von Reis hinein, darauf eine Lage gebackten Schinken, dann eine Lage abgekochte, in Würfel geschnittene, im Butter geschmorte Parawiden oder Champignons, dann wieder Reis u. s. f., bis alles verbraucht ist. Obenauf kommt Reis. Sobald das Gericht schön goldgelb gebacken, serviert man es in der Form heiß.

Gebräutes Rindfleisch. Übrig geliebtes Rindfleisch wird in Scheiben geschnitten, mit Salz und Pfeffer gewürzt und in Fett auf beiden Seiten hübsch gelb gebräunt. Gewöhnlich giebt man Kartoffelsalat dazu.

Zimmergarten.

Wilde Pflanzen im Zimmer. Wer nicht viel Geld für Palmen und andere Dekorationspflanzen für den Plumentisch und das Fenster anwenden will, dem hilft die gütige Mutter Natur gerne aus. Man benutzt einen schönen, schneefreien Tag als Winter-Ausflug und sucht sich im Walde und auf dem Felde wildwachsende Pflanzen, die man leicht noch an den, wenn auch abgestorbenen Blättern erkennt. Es seien nur genannt *Primula officinalis*, *Adonis vernalis*, Kellerschals, Lungenkraut, Leberblümchen, Waldanemonen, Farnkraut, Leber-*blümchen*, Waldanemonen, Farnkraut etc. Alle wachsen nämlich, vorzüglich aus ihrem Winter Schlaf herausgehoben, im warmen Zimmer sehr schön, treiben und blühen willig. Es ist jedem Pflanzenfreunde zu empfehlen, sich aus so geringen Mitteln ein Zaubergärtchen zu schaffen, denn man macht sich keine Vorstellung, welche hübsche Gruppen und Gebilde sich aus diesen einfachen, wilden Pflanzen gestalten lassen.

Blattläuse an Zimmerpflanzen. Die einfachste Art zu ihrer Vertilgung ist die Anwendung von Zinkseifen- oder Tabakpulver (woolfeiner Schnupftabak kann verwendet werden), das mittelst eines Verstäubers oder eines Gagebüchchens auf die Blätter gestreut wird. Etwas umständlicher ist die Anwendung von Tabaksaft, den man durch Überbrühen von schlechtem Rauchtabak, Cigarrenabfällen und Stumpfen erhält. Derselbe braucht nicht sehr konzentriert zu sein. Man bringt ihn mittelst eines Pinsels oder Schwämmchens auf die Blätter. Den Pflanzen schaden diese Stoffe nicht.

Zoppflanzen, welche etwas durch den Frost gelitten haben, bestriche man mit recht kaltem Wasser und stelle sie etwa 24 Stunden lang an einen kühlen und dunklen Ort, bewahre sie aber vor jeder Zugluft.

Bermischtes.

Theekannen zu reinigen. Metallene Theekannen laufen häufig innen dunkelbraun an. In solche Kannen thut man ein Stück Soda, löst es mit kochendem Wasser auf, und läßt die Lauge mehrere Stunden stehen. Dann schneuert man den Theepopf mit der Sodablösung aus, spült mit kaltem Wasser nach und wird reudig gemahnen, daß das Innere sich ebenso leuchtend blank präsentiert, wie das Aeußere.

Weißer, unsauber gewordene Felle reibt man mittelst eines Lappens mit Benzin ab, bestricht sie darnach reichlich mit pulverisierter Kreide und legt sie mehrere Stunden lang in die Sonne. Dann wendet man sie, klopft sie tüchtig auf der linken Seite aus, büchelt auf beiden Seiten und wiederholt nötigen Falles das ganze Verfahren noch einmal.

Beleuchtung. Beim Wechseln des Dochtes in einer Petroleumlampe veräume man nie, den neuen Docht mindestens eine halbe Stunde zuvor gut zu trocknen und achte darauf, daß derbe recht heiß in die frisch geüllte Lampe kommt. Es wird durch dieses einfache Verfahren ein außerordentlich helles Licht erzielt.

Abgeschäkte Citronen bewahrt man sehr gut auf indem man sie in Kochsalz eintrübt; durch die Feuchtigkeits des Salzes halten sie sich wochenlang, ohne an Saft zu verlieren.



Sant raucht der Wind, der Anheißfänder,
Durchs weiße wirbelnde Gewirr;
Des Waldes wolke Zweige brechen,
Der Bergfisch flüchtet, pfadestir.

Wald, Feld.

Und während tragen Nordlandflörme
Nur Schnee herbei und neuen Schnee,
Der steigt und steigt — in langen Nächten;
Bis in den Fel-grund dringt dies Wehl!

Fütterung der Frettchen.*)

Die gewöhnliche und alltägliche Nahrung der Frettchen besteht aus Milch und Semmel. Meine Frettchen erhalten täglich pro Paar etwas über 1/2 l frische, abgelaichte, noch lauwarme Kuhmilch, in die kleine Stückchen altbadener Semmel im Werte von 3 Pfg. eingeflocht werden; diese Ration wird auf drei Tagesmahlzeiten verteilt und zwar ist das am Morgen und Abend zu verabreichende Quantum etwas reichlicher bemessen als die Mittagsgabe. Viele Besitzer von Frettchen begehen den Fehler, die Semmelstückchen etwas groß zu schneiden, die Tiere gewöhnen sich dadurch sehr häufig das Verschleppen an, indem sie mit vielem Geschick ein Stück Semmel nach dem andern aus dem Futternapfe hehlen, an einem Orte des Stalles niederlegen und allmählich verzehren; die Keilichkeit, welche bis in die Details hinein bei der Frettchenhaltung zu beobachten ist, wird jedoch hier sehr in Frage gestellt. Die Semmelstückchen dürfen deshalb nur so groß sein, daß sie von den Tieren nach kurzem Kaufen auf einmal verschluckt werden können. Wüchentlich erhält jedes Frett ein Ei, oft auch zwei; dieselben werden gequirlt und ohne eine andere Futtergabe den Tieren vorgelegt; hei, wie das schmeckt! Im Hundumbrechen ist der Napf geleert, kein gelber Fleck ist in ihm mehr zu sehen, und die Näschchen werden mit Behagen noch lange nach Hundzeit beleckt; ja, es hat vortrefflich geschmeckt; denn die Tierchen legen zum Pfleger hinauf, als ob sie um mehr der süßen Gabe bitten.

* Aus dem im Verlage von Paul Schettlers Erben in Cöthen (Anh.) erschienenen Buche „Das Frett, Wächter für Frettchen-Besitzer und -Züchter, sowie Frettlerer.“ Mit vielen in den Text gezeichneten Illustrationen. 80. 91 Seiten. Preis broschiert 2.50 M., geb. 3.00 M.



Neben der gewöhnlichen Fütterung reiche ich fast täglich auf einem Zeller Gehirn von Sperlingen, Tauben, Hühnern, Kaninchen, Haten etc.; da solches jedoch nicht immer in ausreichender Mengen zu beschaffen ist, so habe ich mich mit einem Fleischer in Verbindung gesetzt, welcher mir nach Bedarf frische Kalbstöpfe liefert. Dieselben spalte ich mit dem Beil und entnehme ihnen sorgsam das Gehirn, das sodann auf die Tafel meiner Frettchen wandert; der Kopf dagegen fällt den Jähnen meiner Stunde zum Opfer, die sich bei solcher Zugabe zu ihrer Kost nicht ganz schlecht finden. Mehrere Wochen vor Beginn der Kanizeit fressen die Frettchen auffallend schlecht, so daß manche unter ihnen bedenklich abmagern. In dieser Zeit möge es gestattet sein, ganz frische, in kleine Stückchen geschnittene Wundelbier, welche die Frettchen allem andern Fleisch vorziehen, zu verabreichen. Stellt sich der frühere Appetit wieder ein, so hat man mit dieser Ausnahmefütterung aufzuhören. Die hier erwähnte Fütterungsmethode ist eine rationelle und die nach ihren Prinzipien gefütterten Tiere erhält dieselben stets in guter Kondition, auch habe ich von meinen weiblichen Frettchen stets gute und kräftige brauchbare Nachkommenschaft erzielt.

Manche Besitzer von Frettchen werfen ihren Pfleglingen, so oft sie können, lebende Sperlinge, Tauben etc. vor, weil sie glauben, die Tiere können ohne solche Nahrung nicht bestehen. Befinden sich mehrere Frettchen in einem Gehege, so giebt es z. B. um eine Taube einen harten Strauß, jedes will das Meiste haben und frißt nun mit solcher Eier darauf los, daß oft viele Federn mit verschluckt werden, welche zunächst heftigen Brechreiz hervorgerufen, dann aber auch die Urfache hartnäckiger Verstopfungen werden können; man braucht sich also nicht zu wundern, wenn nach solcher Kost Frettchen eingehen. Treffen nun stets auf solche Weise gefütterte Tiere im Bau ein Kaninchen, so geht es ohne Anstrengung nicht gut ab, besonders werden das Genick und die Kehle des grauen Höhlenfäbers arg mitgenommen; das Wirgen hat eine Ermüdung zur Folge, nun noch die Sättigung und dazu ein warmes Bolster in Gestalt eines erwärmten Kaninchens, da müssen die Frettchen sterben bleiben.

Meine alten Tiere verdammen beharrlich Fleisch. Werle ich z. B. lebende Sperlinge unter sie, so werden die Spaken ohne weiteres getötet, das ist aber auch alles, und würde ich die Vogelweiden nicht entfernen, so gingen sie im Stalle sicher der Verwesung entgegen. Im Bau würgen auch die nach meiner Methode gefütterten Tiere, aber sie kamen, nachdem sie ihr Müttchen gefüllt hatten, nach kurzer Frist wieder, selten verfrachten mehr als 15 Minuten; die gegriffenen Kornidell elten ihnen oft voran und man sah an ihrem Tempo, sowie an dem rölllichen Köpfchen, das sich da unten im sonst so gemüthlichen Bau ein blutiges Drama abspielte hatte. Wenn daher an glatter Arbeit seiner Frettchen etwas liegt, der berberzige die hier gebrachten Winke.

Meine jungen Tiere erhalten, solange sie noch nicht ausgewachsen und genügend stark sind, Fleischfutter; töten und dann aufzessen dürfen sie allerdings nicht. Frisch getödete Sperlinge, Tauben, Krähen etc. werden sorgsam gesumpft, Flügel, Füße und besonders die Gedärme werden entfernt; ich fand nämlich häufig, besonders in den Eingeweiden der Krähen, Spul- und Bandwürmer, die den Frettchen leicht Verderben bringen könnten

Die Tauben und Krähen werden an der Brust aufgehakt, damit die Tiere imstande sind, von allen Seiten anzuknablen zu können. Sind die jungen Pfleglinge ausgewachsen, so werden sie fürderhin nur noch nach oben beschriebener Methode gefüttert.

Als Futternäpfe verwende man irdene, nicht zu tiefe Napfe, damit die arten Zungen nicht in ihnen verunfalligen können; Blech- und Holzgeschirre sind auf alle Fälle streng zu meiden, da in diesen das Futter leicht sauer wird, wodurch denn gar manchem gefährliche Katastrophe der Verdauungsorgane, die oft den Tod der Tiere zur Folge haben, verursacht werden. Vor jeder Fütterung sind die Überbleibsel aus den Napfen zu entfernen und die Geschirre sorgsam zu reinigen.

Sie und da, jedoch sehr selten, findet man die Ansicht vertriebt, daß die Frettchen in Jagd- und Zuchtthiere geschieden werden müssen. Während die Jagdfrettchen etwa nach meiner Methode gefüttert werden, so erhalten die Zuchtfrettchen, welche niemals dem Gebrauch zur Jagd dienen, sondern nur zu Zuchtzwecken verwendet werden, eine vorwiegend animalische Kost. Man glaubt, daß durch diese nicht nur die Tiere selbst, sondern auch ihre Nachkommenschaft auffallend kräftiger und größer werden. Ganz abgesehen davon, daß nur wenige Frettchenbesitzer eine Klassifizierung ihrer Tiere in Jagd- und Zuchtfrettchen vorzunehmen imstande sind, so liegt auch die Gefahr nahe, daß die Tiere, welche niemals zur Jagd gebraucht werden, Zunge erzeuen, deren Gebrauchsfähigkeit zu gerechten Zweifeln Anlaß giebt, denn was die Eltern nicht haben, können sie auch den Kindern nicht geben. Niemand von uns Jägern wird sich zur Erwerbung eines jungen Jagdbundes verstehen, dessen Eltern niemals zur Jagd, sondern nur zur Zucht gebraucht worden sind.

Außerdem ist es ganz unpraktisch, übermäßig große Frettchen zu züchten. Meine männlichen Frettchen, welche nur Normalgröße haben, kann ich niemals in einzelne Wöden schicken, weil sie in diesen stets die Kaninchen greifen; die weiblichen Tiere dagegen, welche ja um ein merkliches kleiner sind als die Männchen, werden in Eingelöhren meist vom Lavin überannt.

Füttere nur jeder nach meiner Methode, reichlich, kräftig, reinlich, dann wird er stets brauchbare, gut kriechende und kräftige Tiere aus den Bau bringen, ohne auch nur den geringsten Anlaß zur Klage über Degeneration äußern zu müssen, ohne auch nur ein einziges Mal auf den Gedanken zu kommen, seine Tiere in Jagd- und Zuchtfrettchen zu klassifizieren.

Briefkasten.

in welchem die Beantwortung von Fragen, die in das Gebiet der Land-, Haus-, Natur- und Forstwissenschaft, sowie der Jagd gehören kostenfrei und ohne Namensnennung sachmännliche Erledigung findet. Zuschriften sind an die Redaktion nach Cöthen (Anh.) zu richten; dieselben müssen auch Nennung der Tageszeitung, deren Abonnent der Fragesteller ist, enthalten. Anonyme Zusendungen bleiben unbeantwortet.

W. L. in H. Wurzelranke Topfgewächse sollten stets raschstens verpflanzt werden. Man topfe sie aus, schüttele, wo dies möglich, die gesamte saure Erde von den Wurzeln, welche diese rein und schneide die erkrankten Wurzelteile ab. Es ist nun eine Hauptfache, daß die so behandelten erkrankten Gewächse in möglichst kleine Töpfe gepflanzt werden. Diese Töpfe müssen reichliche Scherbenunterlage erhalten, damit das Wasser gut abziehen kann, und die zu verwendende Erde soll leicht und mit viel grobem Sande und grobgestoßener Holzstohle vermischt sein. So behandelt wird manche wurzelranke Pflanze bei ziemlich vorsichtigem Gießen gesunde Wurzeln treiben und sich zu voller Schönheit entfalten, wenn man sie zur rechten Zeit wieder in einen angemessenen großen Topf mit entsprechender Erde verlegt.

A. St. in M. Gewiß, Grünfressfutter (und ganz speziell solches von Mais) ist auch für Schweine ein gutes Futtermittel.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anhalt). Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. S., Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anhalt).

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. V.

Nr. 5.

Nebra, Mittwoch, 16. Januar 1901.

14. Jahrgang.

Zum 200 jährigen Jubiläum des Königreichs Preußen.

Heil Dir, Du Großer Kurfürst! — Zuert
zient Lob und Preis
Dir, der Du einst gepflanzt das jugendstarke
Reis,
Aus dessen Wurzel mächtig der Eichbaum
wuchs heraus,
Der jetzt mit seiner Krone schirmt unser
deutsches Haus.
Die Eiche steht so treulich nun schon zwei-
hundert Jahr,
Es wiegt in ihrem Wipfel sich stolz der
deutsche Nar;
Du aber warst es, Kurfürst, der einst dies
Werk errann,
Im Denken und im Handeln ein echter
deutscher Mann!

Nein Könige schon haben seit jener Zeit
gekronet
Im Schatten dieser Eiche und sicher dort
gewohnt,
Denn ist auch durchs Gedächtnis mancher
Sturm gejagt,
Hat heimlich an der Wurzel auch mancher
Wurm genagt,
Fest ist sie doch geblieben trotz Sturm und
Windesweh'n,
Hat fürst und Volk geschützt. Sie wird auch
fürder steh'n,
Sie wird auch fürder ragen zum Himmel
hoch hinauf.
Wenn Ihr mit deutschem Fleiße sie sorgend
hegt und pflegt.

Denn deutlich in Preußens Eiche! — So
sahnd bei ihr auch Schutz.
Was deutsch ist. Deutschem Wesen war je-
derzeit sie nutz.
Ob rauh auch ihre Rinde, ihr Mark war stets
gesund,
Denn reichte sich Alldeutschland um sie zu
treuem Bund.
Und was der Große Kurfürst vereint im Sinne
trau,
Was drauf der alte Fritz ausbaute fähig und
flug,
Dies Werk, der große Wilhelm hat herrlich
es gef.ört,
Hat rings die deutschen Stämme geeinigt und
versöhnt.

Er und sein großer Kämpfer! — Und weil
so brav geführt
Den Reigen Preußens König, so hat man ihn
geehrt
Zum ersten deutschen Kaiser! — Habt Ihr die
Zeit gekannt,
Da diese frohe Kunde durchslog das ganze
Land?
Gedenkt Ihr noch der Tage, als wiederum
aufs neu
Ein Deutsches Reich erkunden? — Da schwuren
deutsche Trew
Dem Würdigen die Fürsten, ihm, der
die Eigenart
Jedweden deutschen Stammes geachtet und
gewahrt.

So war's, so mög's es bleiben bis in die
ferne Zeit:
Die Parole, die Lösung,
Einigkeit!
Dann wird der mächtige Eichbaum auch grünen
sich und blühen,
Und wenn durch seine Wipfel auch wild die
Stürme ziehn,
In diesem Hoffen nehm wir Deutsche alle
teil!
In Preußens Ehre heute und rufen ihm ein:
Heil!
Viel Köpfe, doch ein Wollen — viel Herzen,
doch ein Schlag,
Das sei die rechte Deutung von Preußens
Ehrentag!

Edward Jürgens.



stellte Friedrich III., der sich als König
Friedrich I. nannte, mit der Erhebung
Preußens zum Königtum nur einen Wechsel
aus, den erst die Zukunft einlösen sollte.
Und die Zukunft hat ihn eingelöst! Sie
hat dem ersten Preußenkönig eine große Zahl
seiner tüchtiger Nachfolger gegeben, die bewußt
oder unbewußt die deutsche Aufgabe Preußens
erfüllten, den Preußenstaat zu hohem Macht-
tum und Gehörten brachten und ihn allmählich
fähigsten, ganz Deutschland in Einigkeit zu-
sammenzufassen und ihm den gefährlichen Ehren-
platz im Rate der Völker zurückzubehalten.
Hatte für Friedrich I. der Königsstiel ein fäh
Reiz, so war sein Sohn, der Soldatenkönig
Friedrich Wilhelm I., zeit seines emsig
bemüht, der königlichen Form vor allem Lebens-
kräftigen Inhalt zu geben. Durch spartanische
Einschachtelung und strengste Sparmaßregeln schuf er
erst einen preussischen Staatsfiskus. Das Wohl
des Staates ging ihm über alles und besonders
gehörte seine Liebe den Soldaten. In der
Verwaltung, die zahlreiche Misstände aufwie-

geben, der Vater hatte die Masse geschwiebelt
und einen Schlag gesammelt; die große praktische
Anwendung davon machte Friedrich II. In
drei Feldzügen eroberte und behauptete deutsche
Schlachten und die Grausamkeit Glatz. Im sieben-
jährigen Kriege stand er gegen halb Europa in
Fehde nicht. Nicht nur die Vergrößerung
seiner Macht galt ihm als Ziel, sondern
auch ihre Befestigung und Verfestigung durch
geistige Mittel. Künste und Wissenschaften
wurden von ihm nach jeder Richtung hin ge-
fördert, er zog fremde Industrien in sein Land
und verbesserte die Schulen. Im hohen Alter griff er
noch einmal zum Schwert, als Oesterreich
Bayern annektieren und damit sein Schwerk-
zeug in Deutschland herrschend machen wollte.
Oesterreich mußte von seinem Unternehmen ab-
lassen und seit jener Zeit sprach man von dem
„deutschen Vertriebe“ Preußens. Weite Kreise im
Reiche gewöhnten sich an den Gedanken, für
das Gemeinwohl Deutschlands bei Preußen
einem befeindeten Verhältnis zu begegnen, als

mit strenger Hand Recht und Ordnung
in dort bei so vielen Vorfällen auch an
seine des Königs für große Soldaten,
„Kriegs-“, erinnern, man muß auch
Gegenstände hinweisen, der zwischen ihm
an idealer veranlagten Sohn, Friedrich II.

Der Nachfolger des großen Königs war
sein Neffe, der 1786 als Friedrich Wil-
helm III. den Thron bestieg. Bei allem guten
Willen, war er schwach, Schmiedelern und Be-
trügern zugänglich; in der auswärtigen Politik
schlug er Wege ein, die denjenigen seines großen
Vorgängers entgegenstehen. Zwar hatte Friedrich
der Große bei der ersten Teilung Polens auch
sein Teil genommen, um nicht alles an Rus-
land und Oesterreich zu überlassen; aber das
war das zum großen Teil mit deutscher Be-
völkerung durchsetzte Westpreußen, das zudem
das Verbindungsland zwischen Ost-Preußen
und den Marken war. Bei der zweiten Teilung
Polens nahm Friedrich Wilhelm III. etwa 1000
Quadratmeilen mit rein polnischer Bevölkerung,
ein West, der sich auf die Dauer nicht halten ließ
und die nationale Einheit Preußens löste, auf
der dessen Macht beruhte. Zu Preußens Welt-
dauer die Regierung dieses Königs nur elf Jahre.

Sein Sohn und Nachfolger Friedrich
Wilhelm III. war wieder ein einlicher,
schlichter Mann von strenger Geschäftigkeit und
höflichem Urteil. Er hatte die schwere Zeit zu
überleben, in der der corfische Präsident der
russischen Revolution sich ganz Europa
wiedermals und auch Preußen aufhoben und
sich vernichtet wurde. Aber er erlebte doch die
große Zeit der nationalen Wiedergeburt unter
Preußens Führung, wobei in der Väterzeit
bei Leipzig der französischen Fremdherrschaft
auf deutschem Boden gloriös ein Ende gemacht wurde.

Das alte Deutsche Reich war in Trümmer
gegangen und was die deutsche Bundesakte
von 1815 an seine Stelle setzte, war eine be-
schämende Offenbarung von der Zerissenheit
der deutschen Verhältnisse. Und dennoch hat
es dieses ohnmächtige Gebilde, das man den
Deutschen Bund nannte und in dem wieder
Oesterreich die Führung erhalten hatte, auf ein
halbes hundert Jahre gebracht. Die Hoffnung
der preussischen und deutschen Patrioten, ein
politisches Mitbestimmungsrecht zu erhalten, war
getäuscht worden, aber um so fröhlicher wuchs
im Volk der Gedanke an die Einigkeit und
Freiheit des großen deutschen Vaterlandes.

Wenn unter Friedrich Wilhelm IV.
im Jahre 1848 diese Verhältnisse revolutionäre
Formen annahm, insofern eine Verfassung
in Preußen eingeführt wurde, so hat dies dem
deutschen Vertriebe Preußens, der immer deutlicher
hervortrat, seinen Wöhrts getan. König
Friedrich Wilhelm IV. allerdings lehnte die ihm
vom deutschen Parlament angebotene Kaiser-
krone nach ab.

Nach dem Tode des kinderlosen Königs be-
stehen dessen ältester Bruder, selber schon dem
Greisenalter nahe, als Wilhelm I. den Thron
Preußens. Die Feldzüge in Schleswig-Vollstein,
Dänemark und Frankreich brachten unter ihm
endlich die von allen Patrioten ersehnte Lösung
der deutschen Frage“ und für den König von
Preußen die deutsche Kaiserkrone. Die gloriösen
Vorgänge gehören der neuesten
Geschichte an und sind im Verzen des Volkes
zu lebendig, als daß wir hier des näheren
darauf einzugehen hätten.

Im Herzen des deutschen wie seines Preußen-
volkes wird Friedrich III. neben seinem ehren-
würdigen Vater immer eine hervorragende Stellung
einnehmen, wenn ihm auch nur eine so sehr
kurze Regierungszeit beschieden war.

Als neuer König aus dem Hohenzollern-
stamm folgt jetzt Wilhelm II. auf dem Thron.
Mit Stolz und Dankbarkeit kann der noch
jugendfrische Monarch auf seine Vorgänger im
Heerlager zurückblicken; so viele große Bei-
spiele rufen zur Nachfolge aus; es gilt ihm,
sein großes, geistliches Erbe zu erhalten
und würdig zu vernehmen.

In zweihundert Jahren von einer Markgrä-
schaft bis zum Königreiche — vom Kurfürst bis
zur Kaiserkrone!